



# Ungewöhnliches Biotop

Von Uwe Mindermann

In einer viel beachteten Arbeit brachte Ernst Horst als launige Spielart der Entenhausener Flora und Fauna die Pseudopetastien in die wissenschaftliche Forschung ein (s. a. Geheimwissen der Donaldisten in DDSH 330). Durch Allomimese (also dem Nachahmen unbelebter Gegenstände – hier: Hüte, Mützen etc.) versucht die Pseudopetastie, sich dem Zugriff seiner natürlichen Feinde zu entziehen. Dabei hat die Symbiose mit den Entenhausenern unbestreitbare Vorteile. Aus diversen Untersuchungen ist die extreme Belastbarkeit der Entenkörper und insbesondere des Kopfes bekannt. Darüber hinaus bietet das feder- oder haargekrönte Haupt ein reichhaltiges Angebot an Nahrung. Von Hautschuppen bis zu diversen Parasiten wie Milben und Flöhen.

Der Entenhausener zeigt dazu eine traditionelle Fürsorge, seine Kopfbedeckungen betreffend. Mit anderen Worten: ein wertvolles Biotop. Die Vorteile der Symbiose liegen nicht nur einseitig bei den Symbionten. Wie wir wissen, sind Pseudopetastien auch essbar. Die Würzung mit Salz lässt darauf schließen, dass es sich hier um eine Süßwasser-Cephalopode (Kopffüßler) handelt (Abb. 1).



Warum aber hat sich gerade diese Mutation der Cephalopoden und Rhabarberpflanzen – dabei möchte ich die Ausschließlichkeit von Horstens Aufzählung zunächst mal dahingestellt sein lassen – durchgesetzt? Erfolgreich im Sinne der natürlichen Auslese ist, wer das obere Ende der Nahrungskette erreicht hat. Dies ist selbst uns Menschen nicht beschieden. Dienen wir doch ab und zu mancherlei Raubgattung als Nahrung und sind selbst solch niederen Lebensformen wie Flöhen oder Mücken als Nahrungsgrundlage ausgeliefert.

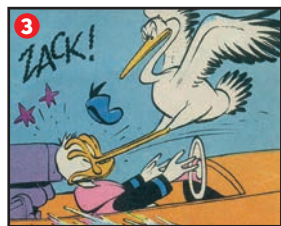
Sollten die Pseudopetastien sich etwa durch Allomimese jedweder Bedrohung durch Fressfeinde entzogen haben? Ist die Tarnung also perfekt? Ist sie nicht! Horst stellte anschaulich dar, wie die Pseudopetastien physischer Gewalt durch dynamische Aktionen enttrinnen. Viel wichtiger für das Überleben ist jedoch, sich im richtigen Moment dem Angriff eines in der Nahrungskette höher stehenden Wesens zu entziehen.



Schon immer war es mir ein inneres Bedürfnis zu klären, warum die heimische Tierwelt in Entenhausen diesen unwiderstehlichen Drang verspürt, sich auf den Köpfen der Einwohner breitzumachen. Horstens Forschungen liefern den plausiblen Grund: Die von den Pseudopetastien bevölkerten Köpfe sind das Nahrungsreservoir und natürliche Jagdrevier diverser Spezies. Damit ist auch geklärt, was Schnurrli anficht (Abb. 2). Es ist der pure Hunger. Die sprunggewaltige Katze ist als Jäger prädestiniert für diesen Bereich.



Noch naheliegender ist das flugfähige Getier. Elegant wird das Wirtswesen der schmackhaften Pseudopetastie neutralisiert (Abb. 3). Zustoßbereit fixiert der Jäger seine Beute. Nur Sekundenbruchteile noch und es ist um die Pseudopetastie geschehen.



Mit dem Teleobjektiv gelang es dem Naturforscher, dieses einmalige Dokument der Massenspeisung eines Schwarmes Harzer Roller festzuhalten (Abb. 4). Dieses Bild inspirierte übrigens Alfred Hitchcock zu seinem viel beachteten Film „Die Vögel“. Der Inhalt kurz zur Erinnerung: Ein Schwarm Vögel auf Nahrungssuche gerät in ein Fischerdorf, wo jedoch infolge der Hutmüdigkeit der Bevölkerung die Population der Pseudopetastien gering ist. Die Vögel reagieren ausgesprochen unwirsch mit gezielten Verwüstungen der entvölkerten Biotope, sprich Köpfe der Einwohner.



Neben den bevorteilten Katzen und Vögeln schaffen es jedoch in Einzelfällen auch Spezies, denen es normalerweise verwehrt ist, an hochgelegene Nahrungsreservoirs zu gelangen, sich an den Pseudopetastien gütlich zu tun.

In dem hier zu beobachtenden Fall führt ein Raubvogel seine Beute einer Nahrungsquelle zu, um sie zu mästen und später zu verzehren (Abb. 5). Der Hase ist ihm schlicht zu mager. Wie auf diesem Bild schon zu erkennen, sind nicht nur die Ducks Gastgeber von Pseudopetastien.



Wir sehen hier einen Zeitgenossen von eher fragwürdigem Berufsstand, dessen Hut und Maske (ein mutiertes Nachtschattengewächs) einer Rotte Truttküken vorzüglich mundet (Abb. 6+7). Dass dabei auch Bart und Kragen zu Schaden kommen, mag zu Spekulationen verführen. Ein falscher Bart (Mutierte Opuntie)? Man weiß so wenig!



Schauen wir uns zum guten Schluss noch zwei Beispiele von Abarten der Pseudopetastien an: Im ersten Fall handelt es sich um eine sogenannte Ganzkörper-Pseudopetastie. Sie umgibt den Wirt vom Kopfe ausgehend nahezu vollständig. Ich vermute, dass es sich in diesem speziellen Falle um ein gemeinschaftlich mutiertes Hasenrudel handelt (Abb. 8).



Dem zweiten Kopfbewohner ist die Anpassung nur unvollständig gelungen. Er kann seine Herkunft (langschwänzige Sumpfschnepfe) nicht verleugnen und ist daher in besonderer Maße gefährdet (Abb. 9). Mit einem alten Fliegertrick – Angriff aus der Sonne kommend – überlistet der Greif die Pseudopetastie. Mahlzeit!



### Wir vermerken:

1. Die Pseudopetastie konnte sich trotz ihrer genialen Tarnung nicht dem Nahrungszyklus entziehen.
2. Sie ist nicht beschränkt auf Mutationen von Cephalopoden und Rhabarberpflanzen, sondern tritt vielmehr in diversen Variationen der Flora und Fauna auf.
3. In seltenen Mutationen kommt sie auch als Ganzkörper-Pseudopetastie vor.

Weitere Informationen zu dieser Forschungsarbeit unter [www.donald.org/wissenschaft](http://www.donald.org/wissenschaft)

## Details aus dem Werk von Carl Barks – Teil 4: Porträts

Kleine Gegenstände im Hintergrund können auch interessante Anhaltspunkte für die donaldische Forschung liefern. So wurde bereits mehrfach nachgewiesen, dass Alltagsgegenstände in Entenhausen manchmal genau dann auftauchen, wenn sie benötigt werden, zum Beispiel auch Lichtschalter in Donalds Haus, die in einem Panel noch nicht zu sehen sind, im folgenden aber durchaus.

Auch bei den hier vorgestellten Details könnte es Ansätze für weitere Forschungsarbeiten geben, den Porträts, die sich fast ausnahmslos an den Wänden von Donalds Wohnung befinden. Manchmal sind mehrere Köpfe zu sehen, es könnte sich dabei um Gruppenbilder oder auch abstrakte Kunst handeln. Zumeist jedoch sind nur ein oder zwei Personen dargestellt, in der hier abgedruckten Kollektion ausnahmslos Anatide, also Entenähnliche. Dem geneigten Leser wird vielleicht die Ähnlichkeit zwischen der Person im ersten Bild und dem aus „Weihnachten für Kummersdorf“ (FC 367, u. a. DDSH 3) bekannten Jakob Jungerpel auffallen, nach Donalds Aussage der Sippenälteste der Ducks. Das legt zumindest die Vermutung nahe, dass es sich bei der hier präsentierten Ansammlung ansehnlicher Charakterköpfe um Familienporträts handelt, was wiederum für die Duck'sche Stammbaumsforschung, einen der ältesten Forschungszweige des Donaldismus, interessant wäre. Ebenfalls sehr reizvoll ist die Frage, wer die Dame ist, die sich im letzten Bild so lasziv auf einem Kanapee räkelt, und in welcher Beziehung sie zu Donald Duck steht.



Bild 1 aus: Verhängnisvolle Erfindung MM 1-78 – WDC 73, Bild 2 aus: Der geizige Verschwender TGDD 85 – US 47, Bild 3 aus: Geld oder Ware MM 15-76 – WDC 99, Bild 4 aus: Noise Nullifier BLDO 25 – FC 263, Bild 5 aus: Weihnachten für Kummersdorf TGDD 140 – FC 367, Bild 6 aus: Der Schreckenshut MM47-60 – FC 1055, Bild 7 aus: Der Walzerkönig TGDD 97 – WDC 84, Bild 8 aus: Eine Party der peinlichen Art TGDD 110 – WDC 91, Bild 9 aus: Die fabelhafte Hasenpote TGDD 101 – WDC 39, Bild 10 aus: Die fleißigen Ameisen TGDD 13 – WDC 170, Bild 11 aus: Donald, der Münzsammler TGDD 74 – WDC 50, Bild 12 aus: Rat einmal TGDD 98 – CP 2, Bild 13 aus: ???, Bild 14 aus: Das Radargerät TGDD 4 – WDC 60

Wer ein Paket mit vier Ausgaben unserer Fachpublikation „Der Donaldist“ gewinnen möchte, sollte diesmal wissen, aus welcher Geschichte das Bild ohne Quellenangabe stammt. Als Hinweis soll heute genügen, dass es nie die Wand eines Hauses geschmückt hat, da die dargestellte Person, wie auch Marilyn Monroe drei Jahre später in einem ähnlichen Fall, zensierend eingegriffen hat. Lösung bitte auch diesmal an: [tombola@donald.org](mailto:tombola@donald.org)  
Einsendeschluss ist der 2. 5. 2016.